

Pro Senectute Kanton Zürich : über uns

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Pro Senectute Kanton Zürich: Über uns

90'000 Jahre Lebenserfahrung in einem Saal



Geburtstagsfeier der 80-Jährigen im Kongresshaus Zürich

Zum 25. Mal hat die Pro Senectute Kanton Zürich am 2. Juni alle 80-Jährigen der Stadt Zürich zum Geburtstagsfest ins Kongresshaus geladen. Rund 1100 Jubilarinnen und Jubilare waren der Einladung gefolgt. Gemeinsam feierten sie ihre acht Lebensjahrzehnte in stimmungsvollem Rahmen.

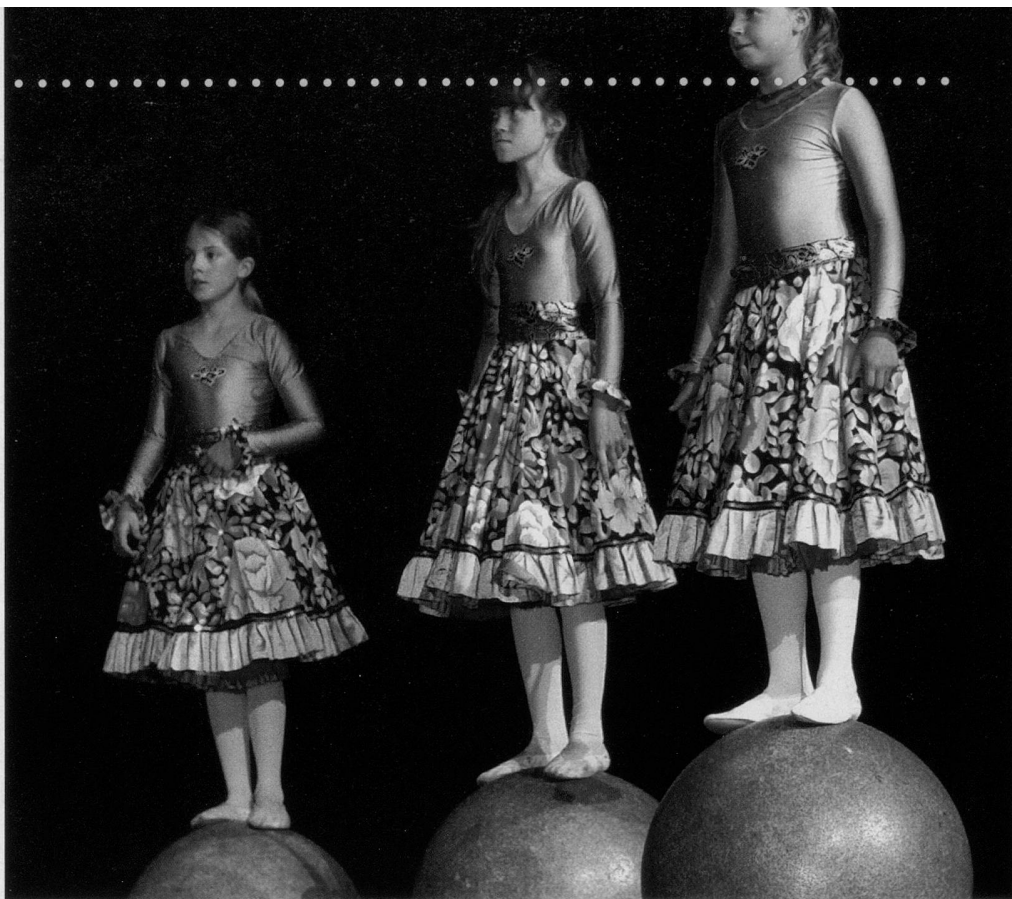
Das Kongresshaus erstrahlte unter dem denkwürdigen Anlass. Gleich am Eingang wurden die Gäste von den Klängen des Seniorenorchesters begrüsst. Es swingte und jazzte in Melodien, die sich mittlerweile zu Klassikern entwickelt haben.

Nach einem «bitte lächeln» für das Erinnerungsfoto setzte Schlag auf Schlag das Programm ein. Die aus dem Schweizer Radio wohlbekannte frühere Moderatorin Elisabeth Schnell führte die Jubilarinnen und Jubilare durch den abwechslungsreichen Nachmittag. Charmant und wortgewandt präsentierte sie hochkarätige Gesprächspartner und bunte Unterhaltung.

Gezielte Hilfe für ältere Menschen

Franziska Frey-Wettstein, Kantonsrätin und Präsidentin des Stiftungsrates von Pro Senectute Kanton Zürich (PSZH), ergriff als erste Rednerin die Gelegenheit, dem Jahrgang 1924 zu gratulieren. Sie betonte, wie wichtig es sei, auch im Alter aktiv und selbstbestimmt über das eigene Leben verfügen zu können. Als gemeinnützige Stiftung kümmert sich Pro Senectute um die Belange hilfsbedürftiger älterer und alter Menschen. Franziska Frey-Wettstein wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass im Kanton Zürich Anfang Jahr sieben neue Dienstleistungszentren (in Bülach, Dietikon, Horgen, Meilen, Wetzikon, Winterthur und Zürich) eröffnet worden seien. Diese könnten vor Ort Unterstützung bieten. Gelegenheiten zu helfen, gebe es genug. Armut im Alter sei auch in der Schweiz nach wie vor ein Thema.

Der Dank an die Gönnerinnen und Gönner der Feier war ihr ein aufrichtiges Anliegen. Sie weiss um die Bedeutung der Sponsoren im Hintergrund, die so einen Anlass erst ermöglichen. Insgesamt 21 Zürcher Firmen hatten sich an der Finanzierung der Geburtstagsfeier beteiligt.



Die Akrobatinnen vom Kinderzirkus Robinson in ihren bunten Kostümen entzückten das Publikum mit ihrer Geschicklichkeit und Grazie.

Funktionierende Alters-Infrastruktur

«Ältere Menschen sind heute länger gesund und vital.» Damit fasste Stadtpräsident Elmar Ledergerber die Veränderungen der letzten Jahrzehnte zusammen. Er betonte, welche richtungsweisende Ereignisse die Geburtstagskinder in ihren acht Lebensjahrzehnten erleben durften. Die rund 90'000 gelebten Lebensjahre, welche die 1100 80-Jährigen gemeinsam in den Saal brachten, beeindruckten ihn sichtlich. Im Kanton Zürich machte die Versorgung betagter Menschen in diesen 80 Jahren eine rasante Vorwärtsentwicklung durch. Heute blickt der Kanton auf eine funktionierende Infrastruktur mit Betreuung sowie Alters- und Pflegeheimen, die sich dem Wohlergehen alter Menschen annehmen.

Wiedersehen mit alten Bekannten

Stellvertretend für alle Jubilarinnen und Jubilare holte Elisabeth Schnell alt Stadträtin Emilie Lieberherr sowie den früheren Sportmoderator Sepp Renggli auf die Bühne. Im Interview wurde schnell klar: Beide sind nach wie vor überaus aktiv und haben – so Emilie Lieberherr – «fast keine Freizeit». Politik, Hobbys und Familie machten Spass und bereicherten das Leben.

Die Reminiszenzen zeigten bewegte Lebensläufe. So war Emilie Lieberherr als passionierte Skifahrerin das «erste Maitli, das über eine Schanze gesprungen war». In Zeiten, als noch niemand von Feminismus sprach, hatte sie oftmals als erste Frau in verantwortlichen Positionen gekämpft und so den Weg für die nachfolgenden Generationen gebnet.

Sepp Renggli erinnerte an die eine oder andere Begebenheit während der olympischen Winterspiele in Sapporo. Das waren auch für ihn aufregende Zeiten gewesen. Heute verfolgt er das Sportgeschehen immer noch, da er regelmässig eine Kolumne schreibt.



Sepp Renggli (links) und Emilie Lieberherr (2.v.r.) waren die VIP-Jubilaren. Franziska Frey-Wettstein und Elmar Ledergerber gaben ihnen und allen Gästen die Ehre.



Ein Tag der Erinnerung

In die Freude über den Anlass mischte sich hier das Gedenken an jene, die zu dieser Feier nicht mehr unter den Anwesenden weilten. Jeder hatte liebe Menschen und Weggefährten verloren, mit denen dieser Tag sicher noch schöner gewesen wäre. Einfühlsam und mit den richtigen Worten verschaffte Elisabeth Schnell auch solchen Gefühlen Gehör.

Es war ja schliesslich auch ein Tag der Erinnerungen und des Wiedersehens. Viele kannten einander, manche hatten sich aber schon lange nicht mehr getroffen. Wer war heute wohl gekommen? Natürlich schmeckten Kaffee und Kuchen – sogar «sehr fein» wie eine Jubilarin versicherte –, aber am schönsten war doch dieses Gefühl der Gemeinschaft mit all den anderen 80-Jährigen. Alle sind sie 1924 geboren – das verbindet.

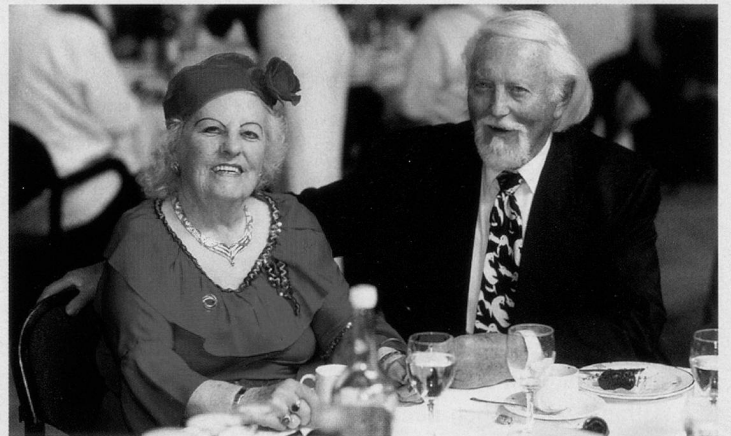
Selbstbestimmt durchs Leben

Die Geschäftsführerin der Pro Senectute Kanton Zürich, Christine Keiser-Okle, warf einen Blick auf die Anliegen dieser Generation: «Die Menschen wollen und müssen selbstbestimmt eigene Entscheidungen treffen.» Dass dies nicht immer einfach sei, merkten viele; Pro Senectute könne gerade hierfür weitreichende Infrastrukturen und Hilfen zur Verfügung stellen. Praktische Dienstleistungen und konkrete Informationen erleichterten und unterstützten in den Fragen und Problemen des Alltags.

Auch Christine Keiser-Okle würdigte das Engagement der Gönnerinnen und Gönner. Sie hob parallel dazu die Leistung des Organisationskomitees und der über 60 freiwilligen Helferinnen und Helfer hervor, die diesen Tag mit auf die Beine gestellt hatten. Zum krönenden Abschluss verzauberte der Kinderzirkus Robinson sein Publikum mit Körperbeherrschung und Eleganz. Die kleinen Artistinnen hatten für diesen Tag eine gelungene Mischung aus Tanz und Artistik einstudiert, die das Publikum mit begeistertem Applaus belohnte.

Das Duo Mario Feurer riss mit seinem Hit «Grüeziwohl Frau Stirnimaa» das Publikum von Anfang an mit, und als sie an den Tischen spielten, war die Stimmung auf dem Höhepunkt.

«Schön wars!» Darin waren sich Gäste, Helferinnen und das OK einig, als die Jubilarinnen und Jubilare mit einem Geburtstagspäckli und einer Rose verabschiedet wurden. Nächstes Jahr würde einem das auch wieder gefallen – aber da freut sich schon der Jahrgang 1925 auf seine Geburtstagsfeier.



So jung kann 80 sein!
Fotos: Marcel Iten

Claudia Schneeberger, freie Journalistin

Klingende Erinnerungen

Für die musikalische Untermalung sorgten neben der Seniorenband die Bankers' Big Band der Credit Suisse, die Sam Singers sowie das Duo Mario Feurer und die Geschwister Pfister mit ihrer Handorgel. Es zeigte sich, dass die so genannten Hits von gestern auch heute Stimmung verbreiten. Jene Melodien, die sich über die Jahre zu Klassikern entwickelt haben, brachten so manch schöne Erinnerung zum Klingen.

Tagebuch einer viel beschäftigten und vielseitig engagierten Pro-Senectute-Frau

Heidi Ruprecht ist seit Anfang Jahr Leiterin des Dienstleistungszentrums Winterthur der Pro Senectute Kanton Zürich. In dieser Funktion ist sie verantwortlich für den ganzen Betrieb mit insgesamt rund 200 Mitarbeitenden und den Dienstleistungen in der Stadt und Land Winterthur und im Weinland. Heidi Ruprecht kam vor drei Jahren zu Pro Senectute und hat in Winterthur mit grossem Erfolg die Perle aufgebaut, ein Pflege- und Besuchsdienst auf privater Basis. Eine Woche lang hat sie Tagebuch geführt, um unseren Leserinnen und Lesern einen kleinen Einblick in ihr Leben und ihre Arbeit zu geben.



Heidi Ruprecht führt ihr grosses Dienstleistungszentrum mit Kopf, Herz und Hand. Man merkt, dass der Mensch bei ihrem Tun immer im Mittelpunkt steht.
Foto: Maria Betschart

Ostermontag

Gestern sind mein Mann und ich aus Madrid zurückgekehrt. Die Ostern geben mir einen Tag Zeit, mich in aller Ruhe daran zu gewöhnen, dass ich wieder in der Schweiz bin. Museumsbesuche, Tapas, Fussballstadion Bernabéu und lange Strecken zu Fuss müssen erst noch verarbeitet werden. Hasta la vista ...

Dienstag

Nach einer Woche Ferien nütze ich die Begrüssungsrunde, um mich in allen Abteilungen auf den neuesten Stand zu brin-

gen. Bei Denise Bretscher und Remigia Sigrist vom Mahlzeitendienst herrscht die nach Feiertagen übliche Hektik. Hinzu kommt, dass eine Mitarbeiterin, die das Essen verteilt, gerade angerufen hat. Herr L., ein Kunde, der die Mahlzeiten sonst immer persönlich entgegennehme, habe die Türe nicht geöffnet. Denise versucht gerade, seine Tochter zu erreichen. Ich setze meine Runde fort. In der Kaffeepause erfahre ich von Denise, dass Herr L. in der Nacht gestürzt ist. Der Abwart habe auf ihren Anruf hin die Türe geöffnet, ihn gefunden und ins Spital gebracht. Für vie-

le Angehörige ist der Mahlzeitendienst auch aus diesem Grund eine Entlastung, weil sie wissen, dass regelmässig jemand bei ihren Eltern vorbeischaute. – Der Tag wird lang, aber am Ende bin ich wieder auf dem Laufenden.

Mittwoch

Heute wird mir ständig vor Augen geführt, wie wichtig Geduld für die Arbeit mit älteren Menschen ist. Bei Edith Meiseneder am Empfang treffe ich eine Kundin, die zur Sozialberatung möchte, weil sie Unterstützung braucht, um Ergänzungsleistungen zu beantragen. Leider hat sie sich im Termin geirrt und versteht nicht, wie das hat kommen können. Sie wird zunehmend nervöser und hört immer weniger zu. Ich bewundere Edith, die sich keinen Moment aus der Ruhe bringen lässt und damit schliesslich auch die Kundin beruhigt. Später informiert mich Thomas Kunz über die Arbeit der Ortsvertreterinnen (OV). Für viele steht jetzt gerade die Feinplanung der Seniorenferien im Sommer an. Eine anspruchsvolle Arbeit, die ebenfalls Geduld erfordert, und die unsere OVs mit grossem Engagement leisten. Endlich wieder einmal Mittagessen mit Freundin Bea, tratschen und klatschen ist angesagt.

Donnerstag

Die Arbeit fängt wie jeden Tag um 7.30 Uhr an, wach bin ich aber – wie immer – jeweils um viertel vor sechs. Zuerst stehen Kinder, Küche und Katzen auf dem Programm. Der Arbeitsmorgen steht dann im Zeichen der Perle. Das ist ein Haus- und Begleitedienst, den ich in vier Jahren aufgebaut habe und im Moment noch leite, weil meine Nachfolgerin, Esther Gabathuler, erst im Juni anfängt. Sie begleitet

mich jedoch heute bei Kundinnenbesuchen. Frau M. hat angerufen, weil sie nach einem Sturz ins Spital musste und jetzt auf keinen Fall in ein Pflegeheim ziehen, sondern weiterhin daheim wohnen möchte. Das geht jedoch nur, wenn jemand anders ihr den Haushalt macht. Der Hausarzt hat ihr deshalb die Perle empfohlen. Im Gespräch versuche ich herauszufinden, welche meiner Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter – es sind zwei Männer dabei – am besten zu Frau M. passen wird. Es braucht Fingerspitzengefühl, um die richtige Kundin mit dem richtigen Mitarbeiter zusammenzubringen. – Da predige ich doch ständig, dass es wichtig sei im Leben, loslassen zu können, und dabei fällt mir selber die Vorstellung schwer genug, die Leitung der Perle schon bald abzugeben!

Freitag

Heute sind die Mitarbeitenden des freiwilligen Treuhanddienstes im Haus. Ich eröffne ihr Treffen und stelle mich als neue Leiterin des Dienstleistungszentrums Winterthur vor. In der Pause komme ich mit einer Treuhänderin ins Gespräch. Die Geschichte, die sie mir erzählt, ist traurig: Eine Klientin lebt seit dem Tod ihres Mannes allein in einem kleinen Häuschen und gibt sich viel Mühe, es trotz Rheuma und Knieproblemen im Schuss zu halten. Doch ihr jüngster Sohn setze nun alle Arten von Druck ein, damit sie ins Altersheim ziehe und ihm das Haus überlasse. Die Freiwillige des Treuhanddienstes unterstützt die alte Frau in diesem Fall über ihre unmittelbare Aufgabe hinaus auch in ihrer Absicht, so lange als möglich in dem Haus wohnen zu bleiben. – Am Abend gehe ich zum Wochenabschluss mit meinem Mann ein Glas Wein trinken im Plan B, unserer Lieblingsbar.

Samstag

Am Morgen Haushalt. Am Nachmittag treffe ich meine beiden Töchter zum gemeinsamen Einkaufen in der Stadt. Wir sind ungewöhnlich erfolgreich. Wie oft am frühen Samstagabend Kinobesuch, diesmal bei Jack Nicholson und Diane Keaton, mit anschliessendem Essen in der Altstadt. Ich geniesse den Gedankenaustausch mit meinem Partner, der nicht aus der «sozialen Ecke» kommt, und die Dinge dadurch oft sehr anders als ich anschaut.

Sonntag

Ein richtiger Routinesonntag. Den Morgen verbringen alle Familienmitglieder nach ihrer eigenen Façon: Die Kinder schlafen bis zum Mittag, mein Mann geht ins Fitnesscenter, und ich lese alle drei Schweizer Sonntagszeitungen. Nachmittags drehe ich die übliche Runde um den Brühlberg, geniesse die Sonne im Garten und freue mich an den vielen Narzissen, die jetzt überall blühen.

Achtung Trickdiebe!

Liebe Leserinnen und Leser

Als am 16. Juni wiederum eine Rentnerin auf der Post beraubt wurde, rief mich eine Reporterin von «20 Minuten» an und wollte wissen, ob man die älteren Menschen nicht vor Trickdieben warnen sollte. Eigentlich hatte ich geplant, einen grösseren Artikel zu diesem Thema im nächsten visit zu bringen, aber die Dringlichkeit der Lage erfordert es, dass ich Sie an dieser Stelle schon darauf hinweise.

Trickdiebe lenken mit Vorliebe Senior/innen ab, von denen sie wissen oder vermuten, dass sie grössere Bargeldbeträge auf sich tragen. Besonders offensichtlich ist dies am Monatsende in der Post, wenn Einzahlungen getätigt werden. Die Täter appellieren an die Hilfsbereitschaft ihrer Opfer und nützen diese schamlos aus.

Ich bitte Sie im Namen der Pro Senectute, für Ihre eigene Sicherheit zu prüfen, ob Sie Ihre Einzahlungen in Zukunft bargeldlos machen könnten. So gibt es die Möglichkeit, die Zahlungsaufträge an Ihre Bank zu senden, die sie dann direkt ab Ihrem Konto bezahlt. Für die Internetkundigen unter Ihnen wäre E-Banking eine ideale Lösung. Und all jenen, die sich nicht mehr selber mit ihren Finanzen beschäftigen können, stehen erfahrene Treuhänder und Treuhänderinnen von unserem Treuhanddienst zur Seite. Die Fachleute von Pro Senectute Kanton Zürich besuchen Sie einmal im Monat und erledigen all den Papierkram zuverlässig und pünktlich für Sie.

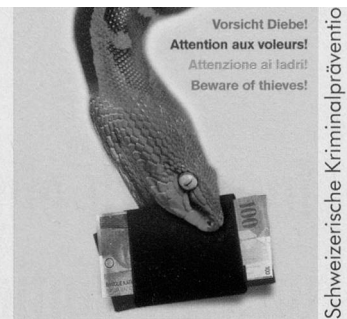
Ansonsten gilt:

Nie mit grossen Barbeträgen unterwegs sein. Wenn das unumgänglich ist, dann sollte das Geld in einer Bauchtasche getragen werden, wie sie auf Reisen verwendet wird.

Leihen Sie nie einem Fremden Geld, auch wenn Sie noch so Mitleid mit ihm haben. Leider gibt es Leute, die mit dem Mitgefühl von anderen Menschen Missbrauch treiben. Dies ist eine besonders bössartige Form von Betrug, aber auch sie scheint sich bei uns leider zu häufen.

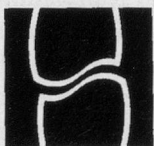
Es ist schade, wenn diese Vorsichtsmassnahmen dazu führen, dass wir ein gewisses Misstrauen anderen Menschen gegenüber aufbauen. Aber es ist immer noch besser, als wenn Sie Opfer eines solchen Verbrechens werden. Denn nicht nur der finanzielle Verlust tut weh, sondern auch das enttäuschte Vertrauen und der Schock, einer solchen Tat hilflos ausgeliefert gewesen zu sein.

Ihre
Katharina Ugur-Beriger



Schweizerische Kriminalprävention

ANZEIGE



Mitglied ICCMO

PRAXIS FÜR ZAHNPROTHETIK

Eduard Lehmann

Franklinstrasse 35

8050 Zürich

Telefon 01 312 51 48

5 Minuten vom Bahnhof Oerlikon

- Beratung
- Total- und Teilprothesen
- Reparaturen und Ergänzungen
- Unterfütterung
- Dentalhygiene
- IST-Schnarchschiene nach Prof. Hinz
- Hausbesuche